

## Begriff ohne Geschichte: Support-Strukturen

Hans Tietgens

Obwohl das mit der Bezeichnung Support-Strukturen Gemeinte von zentraler Bedeutung für die Wirksamkeit von Erwachsenenbildung ist, gibt der Blick zurück hier nicht viel her. Wenn ich recht sehe, taucht der Begriff zuerst in einem Gutachten auf, das Faulstich/Teichler für den Hessischen Landtag geschrieben haben und das 1991 gedruckt erschien. 1996 folgte dann ein weiteres Gutachten für das zuständige Ministerium in Schleswig-Holstein. Beide Stellungnahmen waren in Auftrag gegeben worden, um der Politik Entscheidungs- und Begründungshilfe zu der Frage zu bieten, wie eine gesetzliche Verankerung der Erwachsenenbildung aussehen könnte. Seither hat Peter Faulstich immer wieder auf den Stellenwert der Support-Strukturen hingewiesen. Sie stellen für ihn gleichsam eine Organisationsstütze dar, mit der öffentliche Verantwortung ohne Zwänge mit einer mittleren Systematisierung – für ihn ein weiterer Leitbegriff – realisiert werden könnte.

### Aktivitätsaufforderung an die Praxis

Die direkten Adressaten waren also Politik und Bildungsverwaltung. Auf dem Hintergrund dessen, wie sich die Praxis der Erwachsenenbildung in der Vergangenheit verhalten hatte, war es auch für sie eine Aktivitätsaufforderung.

Die in dieser Praxis Tätigen reagierten allerdings zuerst mit Zurückhaltung und Sorge gegenüber dem, was eine Stütze für sie sein sollte. Um das zu verstehen, hilft vielleicht ein Blick in die Geschichte. Sie bringt als erstes die seit den Anfängen der Erwachsenenbildung überlieferte Abneigung gegen Fremdwörter in Erinnerung. Als nächstes kommt dann die erfahrungsbedingte Notwendigkeit, aber auch die Fähigkeit hinzu, mit den gestellten Aufgaben trotz Zeitdruck von sich aus fertig werden zu müssen. Dies wiederum dürfte mit dem Empfinden zusammenhängen, ständig unter Zeitdruck zu stehen. Am gravierendsten aber scheinen die seit langem eingetragenen Vorbehalte gegenüber politischen und administrativen Ansinnen und Vorgaben zu sein.

Immerhin hatte schon zur Zeit der Weimarer Republik ein preußischer Beamter (Robert von Erdberg) mit dem Reden von Freiheit die reale Entwicklung der Volkshochschule behindert. Später in den 50er und 60er Jahren war die Angst vor Einflussnahme um so stärker, je unberechtigter sie war. Erst als dann die ersten Ländergesetze in Kraft traten, merkte man, dass mit ihnen doch mehr Rückhalt als Gefahr verbunden war. Indes wurde dies in den 80er und 90er Jahren wieder anders: Allzu

oft war mit den Neuerungen, die der Erwachsenenbildung angeblich zugute kommen sollten, ein Rückzug von der öffentlichen Verantwortung verbunden.

So lag es nahe, auch in den „Support-Strukturen“ einen Verschleierungsbegriff zu sehen, wozu sicherlich nicht zuletzt der abstrakte Sprachstil von Gutachten beigetragen hat: „Dabei ist der Grundgedanke, dass sich soziale Partialsysteme im Strukturierungsprozess aufgrund von Bedeutungszuwachs höherer Ebenen von Selbstbezüglichkeit herausbilden“. Es darf nicht verwundern, wenn solche Sätze – das Beispiel stammt aus dem oben erwähnten Gutachten für Schleswig-Holstein von 1996 (S.101) – bei den in der Praxis der Erwachsenenbildung Tätigen Angst hervorrufen.

### Keine politischen Konsequenzen

Als indessen die öffentlichen Hände keine politischen Konsequenzen aus der Empfehlung zogen, die Support-Strukturen zu fördern, begann man die realen Möglichkeiten, die sich hinter dem modisch gewordenen Begriff verbargen, auch mit ihren Vorteilen zu sehen. Schließlich konnte in Forschungsunterstützung, Mitarbeiterqualifizierung und offenen Beratungseinrichtungen auch etwas Positives gesehen werden und nicht nur die Gefahr der indirekten Gängelung.

Letztendlich kann es nur allen zugute kommen, wenn die Abneigung gegenüber der Statistik abgebaut, wenn die Transparenz der Angebote verbessert wird – immerhin heißt ja Support nichts anderes als Unterstützung.

### Sicherung von Kontinuität und Qualität

So bleibt denn nur der Begriff „Struktur“, hinter dem sich eine Freiheitsbeschränkung verstecken könnte, als etwas Verdächtiges. Andererseits sollte sich die Einsicht durchsetzen, dass die Sicherung von Kontinuität und Qualität schließlich ein gewisses Maß an Geregelter voraussetzt. Und ein nochmaliger Blick in die Vergangenheit wird dann auch erkennen lassen, dass hinter den modischen Reden von Support-Strukturen ein Mindestmaß von schon Gegebenem existiert hat – wofür das Institut, das diese Zeitschrift herausgibt, ein Beispiel wäre. Wie weit solche Strukturen dann in ihrem möglichen Sinn auch genutzt werden, ist eine andere Frage.

Man könnte es auch so formulieren: Um den Wert von Support-Strukturen zu erkennen und das jeweils Passende zu nutzen, bedarf es eines Professionsbewusstseins, das bei einem nicht nur für Politiker randständigen, sondern auch in organisatorischer Hinsicht faktisch so zerstückelten Arbeitsfeld wie der Erwachsenenbildung nicht selbstverständlich ist.

Dr. Hans Tietgens ist Honorarprofessor an der Universität Marburg und war von 1960 bis 1991 Direktor der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes.

**Hans Tietgens**

**Rückblicke. Begriff ohne Geschichte: Support-  
Strukturen**

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung  
März 2004

---

Hans Tietgens: Rückblicke. Begriff ohne Geschichte: Support-Strukturen.

Erschienen in: DIE Zeitschrift 3/2000

Online im Internet:

URL: [http://www.diezeitschrift.de/32000/tietgens00\\_02.pdf](http://www.diezeitschrift.de/32000/tietgens00_02.pdf)

Dokument aus dem Internetservice Texte online des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

<http://www.die-bonn.de/publikationen/online-texte/index.asp>

## **Abstract**

### **Hans Tietgens: Rückblicke. Begriff ohne Geschichte: Support-Strukturen**

Historischer Längsschnitt zur Bedeutung eines Begriffs, dessen Geschichte noch sehr jung ist.